

**Friedrich Weber**

**Predigt im Johannitergottesdienst am Karfreitag (29. März 2013)  
in der Kapelle zu Wedesbüttel**

Hebräer 9, 15.26b-28

[15](#) Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.

[26](#) b Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für alle Mal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.

[27](#) Und wie den Menschen bestimmt ist, "einmal" zu sterben, danach aber das Gericht:

[28](#) so ist auch Christus "einmal" geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil.

Liebe Gemeinde!

Karfreitag - Stunde finstersten Leidens, schlimmster menschlicher Verworfenheit, Verzweiflung, Blut und Tränen. Wann erreicht uns dieses Datum? Erreicht es uns mit jenem Bild, das vor einiger Zeit durch die Medien ging und einen Vater zeigte, der sich schützend über sein in Israel von Sicherheitskräften erschossenes Kind beugte? Karfreitag - der Menschlichkeit. Karfreitag wird es in einem der Lager im Gazastreifen oder im Westjordanland Karfreitag, wenn Menschen aufeinander losgehen, Steine werfen, schießen, sich hasserfüllten Auges anschauen - Karfreitag des menschlichen Miteinanders einer Nation? Karfreitag - mit jedem Toten, der am Ende auf einem staubaufgewühlten Platz liegen bleibt? Wenn Christen in Pakistan brutal verfolgt werden, um ihr Leben bangen müssen, weil sie ihren Glauben leben wollen - Karfreitag?

Und es wird enger mit den Karfreitags-Bedrängnissen. Sie kommen näher. Sie ziehen ein in das Leben einer Frau, die alleingelassen wird von Freund, Familie und Gesellschaft, nur noch zu hören bekommt, wir haben keinen Platz, wir haben kein Geld, wir haben keine Nerven mehr, um noch ein Kind aufzuziehen. Karfreitag - in unserem Land? Wenn Sterbende nicht mehr in ihrer Not begleitet werden? Karfreitag - wenn durch ein technisches oder ein menschliches Versagen auf unsern Straßen Menschen verletzt getötet werden, wenn sie Opfer werden.

Karfreitag - immer dann wird es Karfreitag, für unser Denken und Fühlen, wenn Gewalt Sterben und Tod hervorruft. Es wird immer wieder Karfreitag - es werden immer wieder

Menschen an anderen Menschen schuldig, bewusst oder unbewusst. Und vielen Opfern sieht man von außen nicht an, daß sie Opfer sind. Sie tragen keine Wunden, sie sind nicht zerrissen oder verbrannt, sie sind nicht erstickt an den Schwaden des Gases und keine Kugel hat sie ums Leben gebracht. Sie leben weiter - vielleicht sogar heute, hier mitten unter uns, im Gottesdienst. Sie leben weiter die mit Worten Geschlagenen, die um ihre Ehre Gebrachten, die an Menschen Zerbrochenen, sie leben weiter- aber anders als zuvor.

Karfreitag - Tag der Opfer.

Karfreitag- Tag der Opfer? Wäre das eine zeitgemäße Übersetzung? Tag der Opfer auch an ihrer eigenen Gewalt. Tag auch eines Pontius Pilatus einen Herodes eines Kaiphas, eines Judas und Petrus. Eines Kriegsministers irgendwo in den afrikanischen Krisengebieten, eines hetzenden Mullahs in Palästina oder eines gewalttätigen jüdischen Siedlers in den besetzten Gebieten, Tag auch des die Frau und Kinder schlagenden Ehemannes. Tag also derer auch, die Schlagen und Morden, die zugleich aber auch Opfer sind, deren Gesicht und Geist sich verdüstert haben, die nicht mehr die Menschen sind, wie sie Gott Menschlichkeit haben wollte.

Ich glaube wir alle haben eine Vorstellung von Menschen des Karfreitags, wenn wir dem Gesagten nachsinnen. Die Karfreitagserfahrung ist Realität in unserer Welt.

Die Karfreitagserfahrung ist zugleich aber auch die Erfahrung unserer Distanz zu Gott. Von ihm sind wir getrennt, zwischen ihm und uns liegt ein breiter Graben.

Frühere - und manchmal noch heutige - Fromme haben versucht diesen Graben zu überwinden, indem sie hinabstiegen von der einen Seite, hinab bis in die Talsohle, um dann auf der anderen Seite wieder hinauszuklimmen. Bergwanderer kennen das. Sie wissen, wie mühsam dies ist. Natürlich sind diese Frommen nur im übertragenen Sinne, im bildlichen Sinne, in das Tal gestiegen. Durch Entsagung und Askese, durch Fasten wollten sie Trennungsgaben überwinden. Und dieser Weg kann so aussehen, daß heute ein Mensch sein ganzes Leben zum Opfer bringt, zum Opfer für eine gute Sache Tag und Nacht rastlos tätig ist, um anderen zu dienen und sich damit den Weg zu Gott freizumachen, den Graben zu überbrücken.

Und doch - der Graben bleibt, aus dem Opfer des Lebens für die gute Sache wird der Krampf und die Mühe, wird Enttäuschung und nicht selten Krankheit, die dann den Opferbereiten wieder zum Opfer werden läßt. Zum Opfer seiner selbst.

Aber all das hilft nicht, denn es gibt nur eine Brücke, es gibt nur einen Weg über diesen Graben, es gibt nur einen Weg aus den Opferungen und dem Geopfert-Werden hinaus und

das ist der Weg, der den Namen Jesus Christus trägt. All unserer Karfreitagserfahrung ist doch hineingebunden in seinen Karfreitag, All unser Leiden und Verzweifeln, unser Verzagen und Klagen sind doch hineingenommen in sein Leiden am Kreuz. All unser Opfer-Bringen und Opfer-Sein sind doch umfassen von ihm, von dem es heißt: „So ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen, zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten zum Heil“. (Hebr. 9)

Christus, das Opfer, nimmt diesen Weg durch die Abgründe auf sich, um bei uns zu sein, um uns zurückzubringen zu unserem Ursprung. Durch sein freiwilliges Opfer durchbricht er diesen Teufelskreis, der Sucht und Krankheit, Gewalt und Gegengewalt heißen kann. Den Teufelskreis, in den die Welt und unser Leben gefangen sind.

Es geht uns dann wie jenem Mann, von dem die Geschichte erzählt, daß er seinen Schatten loswerden wollte.

„Ein Mann wollte seinen Schatten loswerden, aber, was er auch anstellte, es gelang ihm nicht. Er wälzte sich auf dem Boden, sprang ins Wasser, versuchte, über den Schatten wegzuspringen. Alles vergeblich. Ein weiser Mann, der diese Geschichte hörte, meinte dazu: »Das wäre doch ganz einfach gewesen, den Schatten loszuwerden!“ »Wieso einfach?“ fragten die Umstehenden neugierig, »was hätte er denn machen sollen?« Und der weise Mann gab zur Antwort: Er hätte sich nur in den Schatten eines Baumes zu stellen brauchen.“ Ob ich es noch einmal erklären muss? Der Schatten, das ist die Schuld des Menschen, alles was ihn von Gott und seiner Menschlichkeit trennt, seine Karfreitagserfahrungen und seine Karfreitagsexistenz. Die Erfahrung von Opfer-machen und Opfer-werden, die Erfahrung des Abstands zu Gott. Wir wissen, wie uns das zusetzen kann. Was sagt jener Weise? »Du brauchst Dich nur in den Schatten des Baumes zu stellen«.“

Wir brauchen uns nur in den Schatten des Baumes, des Kreuzes Jesu stellen, dann werden wir die Schuld los. Und im Schatten dieses Kreuzes werden wir nicht alleine stehen. Da stoßen wir auf die anderen Opfer und Täter. Miteinander sollen und können wir buchstabieren und sprechen und darüber dann wieder leben lernen: Der sich für uns opferte, der befreit uns!

Wahrlich: der Karfreitag damals und seine Wirkung heute, das ist das bei Gott selbst hinterlegte und auf unsere Namen ausgestellte Testament, das uns Leben ohne Ende verheißt.

Amen